

## EINGESENDET.

Wohlan, Herr Buttenstedt, kreuzen wir die Klingen!

Meine Beurtheilung Ihres „Flugprincipes“ in der Nummer 21 der „Allgemeinen Sport-Zeitung“ veranlasst Sie, ein „Eingesendet“ in der Nummer 80 vom Stapel zu lassen, das beweisen soll, dass Sie mit Ihrem Flugprincipe den gordischen Knoten zerhaut, ich aber unrecht habe, wenn ich dazu nicht meinen „Diener“ mache. Nebenbei erscheine ich Ihnen als alter Buchstabengelehrter, dem die nöthige geistige Elasticität mangelt, um „den Punkt, um den sich alles dreht – herauszufühlen“, und darum bekenne ich, nicht zu wissen, ob ich meine Unwissenheit oder meine Fühllosigkeit „gründlich angenagelt habe“.

Doch ich will wahrlich nicht den geehrten Lesern der „Sport-Zeitung“ eine „Hetz“ bieten, wie man bei uns in Wien für Gaudium sagt, sondern ich trage mich mit der Hoffnung, dass auch diese meine Erwiderung sammt Ihrem „Eingesendet“ ein Scherflein sein wird, das zur Erkenntniss des physikalischen Vorganges beim Fluge beitragen kann, und nur deshalb habe ich die Feder ergriffen.

Ich war bei der Abfassung meiner Beurtheilung stets bemüht, Sie selbst, Herr Buttenstedt, redend einzuführen und habe daher nicht etwa lose Wörter, sondern ganze Aussprüche mit ihrem vollen Sinn angeführt, einerseits, um die Unbefangenheit meines Urtheils klar zu bezeugen, andererseits, um dem Leser Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urtheil bilden zu können, also unabhängig von dem meinen. Wenn nun dabei manche Ihrer Behauptungen erheiternd wirken, so kann man Ihnen in diesen ernstesten Zeitläufen nur dankbar sein. Haben Sie ja doch auch auf Lilienthal und auf manchen anderer Mann, der nicht nur Ihre Arbeiten, sondern beispielsweise auch die Lilienthal's kennt, erheiternd gewirkt durch „die Unverfrorenheit, mit der Sie sich als Vater der Lilienthal'schen Versuchserfolge aufspielen“. (Sie werden Lilienthal's Worte aus der „Zeitschrift für Luftschiffahrt, 1893, Seite 144, erkennen!)

Ich hatte aber bei meiner ganzen Darlegung nur das eine Ziel vor Augen, den Lesern der „Sport-Zeitung“ Licht zu bringen über jene Gedanken, welchen sie Flugprincip nennen, Nebensächliches musste ich vermeiden, um nicht zu viel Zeitungsraum hinwegzunehmen.

Sie wünschten nun, dass ich doch auch „irgendwie etwas Anerkennendes sagen“ sollte, nachdem Andere so viel Rühmenswerthes an Ihrem Principe gefunden. In der That haben Sie durch die alte Fassung des Principes im „Eingesendet“ (denn diese ist nicht im Buche, sondern in der „Zeitschrift für Luftschiffahrt“ von 1888, Seite 18, zu finden) meine Einwendungen nicht widerlegt, weil dies Ihrem Geiste, trotz seiner jugendlichen Elasticität nicht möglich zu sein scheint, sondern dem Principe womöglich noch mehr geschadet, wenn Sie jetzt betonen, „die elastische Spannkraft des Flügelmaterials wird in annähernd horizontale Massenbewegung umgesetzt“. Wenn also die Masse (des Vogels) sich nur

annähernd horizontal bewegt, so steigt sie entweder oder sie sinkt. Ersteres meinen Sie nicht, denn dazu ist nach Ihrer eigenen Ausführung (Seite 149 und 63) noch eine Hilfskraft erforderlich, also muss die Masse sich senken. Dass aber dann die Spannkraft der Höhenlage dazu ausgenutzt wird, eine mehr oder weniger abwärts geneigte Bahn der Masse sich senken. Dass aber dann die Spannkraft der Höhenlage dazu ausgenutzt wird, eine mehr oder weniger abwärts geneigte Bahn der Masse zu bewirken, ist erstlich in Rücksicht auf die schräge Fläche, die nach Seite 49 Ihres Buches unbedingtes Erforderniss der Horizontalspannung ist, keine so unerklärliche Sache, andererseits gibt dies Gleiten auf abwärts gerichteter Bahn durchaus noch keinen Schlüssel zur Erklärung des waagerechten oder gar des aufwärts gerichteten Fluges. Sie selbst fühlen dies wohl, weshalb man auf der Seite 63 den Satz findet: „Bei völlig horizontalem Schweben muss etwas Steuerkraft, also Eigenkraft mitwirken (mit der „Kraft der süßen Gewohnheit“). Also selbst der Schwanz des Vogels ist Ihnen als treibende, arbeitende Kraft von höherer Bedeutung als die Flügel, welche von Ihnen förmlich stiefmütterlich behandelt werden, weshalb wir wohl von einer „Steisstheilarbeit“ (Seite 8), wenig aber von einer Flügelarbeit lesen.

Nach Seite 130 wird der Schwanz Hilfsflügel und entwickelt hohe Flugthätigkeit (!). Gestatten Sie nun, dass ich und mit mir wohl die meisten jener Männer, die sich die Aufgabe gestellt haben, den Vogelflug zu erforschen, anderer Meinung sind. Es ist hier eben nicht der Ort und die Gelegenheit Ihre Behauptungen zu widerlegen, umsoweniger, als Sie selbst, der Behauptende, durchaus nicht genügende und unanfechtbare Beweise erbringen. Aber so viel kann sich aus meiner Beleuchtung Ihrer eigenen Worte wohl ergeben: Ihr Princip ist das Princip des Fluges nicht. Ich wage dies zu behaupten, trotzdem Sie so viele günstige Beurtheilungen Anderer gegen mich in's Feld führen, und trotzdem Sie anführen, ein Gelehrter brachte den wissenschaftlichen Nachweis der Richtigkeit sämmtlicher von Ihnen gefundener Sätze. Ei, Herr Buttenstedt, dann, wenn der „Gelehrte“ diesen Nachweis bringt, nach Ihrer Meinung, dann steht Ihnen der Gelehrte und dessen Wissenschaft zu Gesichte, sonst aber können Sie Ihrer Verachtung der wissenschaftlich gebildeten Männer und derer Wissenschaft nicht genug Ausdruck geben. (Man vergleiche die Seite 148, des Buches und die „Zeitschrift für Luftschiffahrt“ von 1892, Seite 296.)

Im Uebrigen habe ich gefunden, dass Lilienthal Ihre Theorie denn doch nicht so scharfsinnig findet, wie zu behaupten beliebt. Denn das Wort „Scharfsinn“ fällt in der Beurtheilung Ihres Buches durch Lilienthal im „Prometheus“ von 1893, Seite 384, jedoch, wenn ich bitten darf, in einem anderen Sinne, als Sie glauben machen wollen. Lilienthal sagt doch ausdrücklich, dass er Ihre Ansicht über das Flugprincip nicht theilt, und sagt dann: es sei interessant, zu verfolgen mit welchem Aufwand von Scharfsinn der Autor (Buttenstedt) seine Idee zu vertreten und gegenüber anderen Anschauungen zu vertheidigen weiss. Also sie nehmen es mit dem Ausspruche Anderer nicht gar so genau!

Ich halte die Irrthümer Anderer, ob dieselben nun Buttenstedt oder Lilienthal heissen, niemals „für in der Ordnung“, wie Sie mir im „Eingesendet“ unterschrieben wollen. Als Beweis hierfür mag meine Freimüthigkeit gelten, mit welcher ich Ihre Irrthümer bekämpfe, und ebensowenig gehe ich mit Lilienthal durch Dick und Dünn. Aber ich halte es für einen leichtfertigen, anmaassenden Ausspruch Ihrerseits, zu behaupten (Seite 46): „Die Lilienthal'schen Versuche fördern die Flugfrage keinesfalls, sie leiten eher

auf Irrwege.“ Lilienthal hat im Vereine mit seinem Bruder durch ein Vierteljahrhundert fleissig in der Flugtechnik gearbeitet, seine Versuchsergebnisse mit solch musterhafter Klarheit der Welt vorgelegt und damit so fruchtbringende Anregungen gegeben, wie wenige Andere auf diesem Gebiete, dass man ihm nur vollste Anerkennung zollen muss. Dazu kommt, dass seine Versuchsergebnisse bezüglich der gewölbten Flächen von Wellner, von Lössl und Popper bestätigt wurden, und da soll es nicht entrüsten, wenn Sie daherkommen und ohne Gegenbeweis einfach behaupten, Lilienthals Arbeiten seien wertlos und sogar schädlich?

Oder soll man vor Ihrer Ordre de mufti den Hut abnehmen, wenn Sie Seite 45 behaupten: „Im Uebrigen würde sich eine ebene Fläche von gleichem Areal mit derselben Kraft oben erhalten wie eine gewölbte.“ und Seite 129: „Beim Flügel ist die Wölbung nöthig, damit er sich bei ihrer Spannung und Belastung gerade recken kann?“ Wollen Sie für solche Behauptungen zunächst den vollgiltigen Beweis erbringen, dann können Sie erwarten, dass man Ihnen mehr als Lilienthal glauben wird.

Auch mit Gätke verfahren Sie ähnlich. Seite 35 loben Sie dessen Forscherblick, so lange seine Beobachtungen mit Ihren Anschauungen im Einklange zu stehen scheinen, denn thatsächlich sieht es mit diesem Einklange etwas windig aus. Sobald aber andere Beobachtungen Gätke's, der sich ebenfalls durch Gewissenhaftigkeit seiner Sammelarbeit auszeichnet, nicht in Ihren Kram passen, leugnen Sie eine Beobachtung desselben rundweg ab. Sie selbst führen ja doch Seite 33 Gätke's Worte an, mit welchen er ausdrücklich hervorhebt, der Teich, in welchem ein Kormoran der Schwalbenjagd oblag und dabei auf eine unerklärliche Weise den ganzen Körper unter Wasser hielt, sei „durchaus frei von Pflanzenwuchs“ gewesen, während Sie auf Seite 37 dagegen behaupten: „Der Kormoran hat wohl auf Pflanzenwurzeln gesessen.“ Der Beobachter war aber Gätke und nicht Buttenstedt.

Dies, Herr Buttenstedt, und nichts Anderes war es, was mich unangenehm berührte. Hier ist es, wo das Gefühl ein Wort mitzusprechen hat, und da ist es freilich wünschenswerth, dass dasselbe möglichst fein ausgebildet sei. Wenn man aber Ihre lehrhaften Anschauungen zu widerlegen trachtet, ohne dabei Ihre Person im

[Seite 2]

Geringsten herbeizuziehen, so ist es ganz und gar überflüssig – Feinfühligkeit wird dies zugeben – den Verfechter einer anderen Anschauung selbst anzugreifen.

Was endlich einen anderen neuen Lehrsatz betrifft, welchen Sie im „Eingesendet“ aufstellen, den Satz nämlich: „Aus jedem Urtheile über mein Werk bin nicht etwa ich als Autor des Werkes, sondern der Kritiker zu erkennen“, so erlauben Sie wohl, dass ich daraus eine kleine Folgerung ziehe. Angenommen, Ihr Satz sei richtig, so erkennt man in meiner Kritik wohl mich, nicht aber Sie, aber in den Urtheilen Parseval's, Lilienthal's, Mewe's, Berdrow's, van Muyden's, Krause's, Weitz und der Anderen auch nicht den Herrn Buttenstedt, sondern Parseval u.s.w.

Warum ich meinen Namen nicht schon früher sondern erst jetzt nenne, geschah aus dem einfachen Grunde, weil ich mit sachlichen Gründen, nicht aber mit meiner Person

eintreten wollte. Niemals aber hatte ich Scheu, mich gegebenenfalls auch persönlich zur Verfügung zu stellen, und so erfülle ich Ihren Wunsch und sage mit Luther: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders.“

*Carl Milla.*